

Kaufkraft der Verbraucher 2009 stabil

Die globale Wirtschafts- und Finanzkrise wird in diesem Jahr auf die reale Kaufkraft der Mehrzahl der deutschen Verbraucher nur geringe Auswirkungen haben. Zwar flachen sich die nominalen Zuwächse in den Geldbörsen gegenüber den höheren Steigerungsraten der Vorjahre (2006: 2,4%, 2007:1,5%, 2008: 2,6%) ab: nur 0,4% Zuwachs auf Euro 18 957 pro Kopf der 82,1 Millionen Einwohner in Deutschland erwartet das auf Regionalforschung spezialisierte Nürnberger Marktforschungsinstitut MB-Research für dieses Jahr. Im Vergleich zu dem sehr gering erwarteten Anstieg der Verbraucherpreise (zuletzt rechnete beispielweise die Bundesbank im Monatsbericht Juni 2009 nur noch mit 0,1% Verbraucherpreisanstieg) kann das reale Kaufkraftniveau der Verbraucher aber immerhin gehalten bzw. leicht gesteigert werden.

Dies sind allerdings nur die Durchschnittswerte für die Republik. In den sozialen Schichten und einzelnen Regionen Deutschlands sind die Entwicklungen recht unterschiedlich:

Überproportional betroffen von der Krise sind die Gewinner der vorangegangenen Jahre: die höheren Einkommensschichten. So verzeichnet das Statistische Bundesamt im ersten Quartal des Jahres den stärksten Rückgang der Einkommen aus Unternehmenstätigkeit und Vermögen (z.B. aus Wertpapieren) seit 1970. Teilweise sinkende Gehälter von leitenden Angestellten und Rückgänge bei variablen Gehaltsbestandteilen betreffen ebenfalls überproportional die höheren Einkommensbezieher.

Steigende Werte sind in diesem Jahr dagegen bei den Tarifverdiensten zu verzeichnen, vor allem auf Grund der hohen Tarifabschlüsse im ersten Halbjahr 2008. Negativ zu Buche schlagen allerdings die Ausweitung der Kurzarbeit und vor allem eine für die zweite Jahreshälfte erwartete deutlichere Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Die Bezüge der Rentner steigen ab Juli um 2,41% im Westen und um 3,38 % im Osten; mit der stärksten Erhöhung seit 10 Jahren wachsen die Renten in diesem Jahr stärker als die Löhne. Auch der monatliche Regelsatz für die rund 6,6 Millionen Hartz IV-Bezieher, die Grundsicherung für Ältere und die Sozialhilfe steigen an.

Leichte Entlastungen bei Steuern und Sozialabgaben erhöhen die Kaufkraftbeträge weiter; reale Kaufkraftverluste werden letztlich aufgrund der (vor allem dank rückläufiger Kosten für Energie und Lebensmittel) weitgehend stabilen Verbraucherpreise voraussichtlich vermieden.

Diese Trends beeinflussen in hohem Maße auch die regionale Kaufkraftentwicklung. Die vergleichsweise einkommensschwachen und überproportional an Transferleistungen partizipierenden ostdeutschen Bundesländer werden 2009 - auch dank höherer Tarifverdienste im Zuge der weiteren Anpassung an das Westniveau und einer in der jetzigen Krise weniger anfälligen Wirtschaftsstruktur - Zuwächse in der Pro Kopf-Kaufkraft verzeichnen, zwischen prognostizierten 1,6% (Mecklenburg-Vorpommern) und 0,7% (Thüringen). Voraussichtlich einziges Bundesland mit einem Rückgang der Kaufkraftbeträge (-0,3%) ist Baden-Württemberg mit seinen von der Krise besonders betroffenen exportabhängigen Industrien.

Eine Analyse auf der Ebene der 419 Stadt- und Landkreise macht deutlich, daß reichere Gebiete eher Kaufkraftrückgänge hinnehmen müssen, während einkommensschwächere Stadt- und Landkreise in der Regel weniger stark betroffen sind: Für 8 der 10 einkommensstärksten Stadt- und Landkreise werden nominale Kaufkraftzuwächse unterhalb des erwarteten Preisanstiegs von 0,1%, und damit reale Kaufkraftrückgänge erwartet:

Tabelle: Die kaufkraftstärksten Stadt- und Landkreise 2009:

Stadt- bzw. Landkreis	Kaufkraft je Einwohner		
	2008	2009	Wachstum
Landkreis Starnberg	28 714	28 716	+0,0%
Hochtaunuskreis	28 343	28 324	-0,1%
Landkreis München	26 518	26 378	-0,5%
Kreisfreie Stadt München	25 839	25 704	-0,5%
Main-Taunus-Kreis	25 764	25 699	-0,3%
Landkreis Ebersberg	24 967	25 032	+0,3%
Landkreis Fürstentumbruck	23 733	23 831	+0,4%
Landkreis Stormarn	23 180	23 191	+0,0%
Kreisfreie Stadt Erlangen	23 429	23 190	-1,0%
Landkreis Dachau	23 122	23 110	-0,1%

Umgekehrt können die 10 einkommensschwächsten Stadt- und Landkreise, in denen die Anteile der Transfereinkommen teilweise weit über 30% liegen, alle mit realen Kaufkraftzuwächsen rechnen.

Tabelle: Die kaufkraftschwächsten Stadt- und Landkreise 2009:

Stadt- bzw. Landkreis	Kaufkraft je Einwohner		
	2008	2009	Wachstum
Niederschlesische Oberlausitz	14 100	14 400	+2,1%
Uckermark	14 156	14 390	+1,7%
Landkreis Güstrow	14 090	14 346	+1,8%
Landkreis Annaberg	14 241	14 286	+0,3%
Kyffhäuserkreis	14 100	14 270	+1,2%
Kreisfreie Stadt Görlitz	13 990	14 151	+1,1%
Ostvorpommern	13 927	14 011	+0,6%
Landkreis Löbau-Zittau	13 792	13 973	+1,3%
Landkreis Demmin	13 423	13 841	+3,1%
Landkreis Uecker-Randow	13 258	13 563	+2,3%

Auch die aktuelle Trendumkehr in der Kaufkraftentwicklung gegenüber den letzten Jahren spiegelt sich in den Daten der Nürnberger Marktforscher wider: Für den im Zeitraum 2004 bis 2008 in der Kaufkraft am stärksten gestiegenen Landkreis Erlangen-Höchstadt, dessen Großunternehmen teilweise stark von der Krise betroffen sind, wird 2009 ein Kaufkraftrückgang auf Euro 22 640 (-0,3%) erwartet. Umgekehrt ist für den sich 2004 bis 2008 am schwächsten entwickelnden Stadtkreis Aachen mit einem Anstieg auf Euro 18 334 (+0,5%) zu rechnen.

Trotz jeweils leichten Rückgangs bleibt München mit pro Kopf ca. Euro 25 700 reichste Großstadt und Grünwald bei München mit ca. Euro 53 000 reichste der ca. 12 300 Gemeinden in Deutschland insgesamt.

Eine vollständige Auflistung der Kaufkraft aller Bundesländer und Stadt- und Landkreise sowie eine Karte der Kaufkraftverteilung zum Ausdrucken findet sich unter

<http://www.mb-research.de/content/view/20/35/>

MB-Research ist ein auf Kaufkraft- und weitere Regionaldaten spezialisiertes Institut und ermittelt für Deutschland regelmäßig die Kaufkraft für alle Gemeinden und Postleitgebiete Deutschlands, sowie aller weiteren europäischen Länder sowie wichtiger überseeischer Märkte. Die Informationen dienen Wirtschaft und Verwaltungen dazu, Entscheidungen mit räumlichem Bezug professioneller treffen zu können.

Begriffe:

Nominale Kaufkraft: das verfügbare Einkommen der Bevölkerung. Es umfasst die Nettoeinkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, also nach Abzug von Steuern und Sozialabgaben, sowie die empfangenen Transferzahlungen wie Renten, Arbeitslosengeld, Kindergeld, etc.

Reale Kaufkraftentwicklung: Die Entwicklung der Kaufkraft nicht nur unter dem Aspekt ihrer nominalen Veränderung (Euro-Betrag), sondern unter Berücksichtigung des Wertverlusts infolge des Anstiegs der Verbraucherpreise.